

Zeiterfassung?

Beitrag von „Mononoke“ vom 13. Juli 2025 07:11

Mich haben einige Beiträge hier wirklich gewundert – vieles davon wirkt auf mich ehrlich gesagt ziemlich realitätsfern. Vielleicht liegt das auch daran, dass ich selbst nicht aus dem Lehrberuf komme, aber aus verschiedenen beruflichen Stationen sehr unterschiedliche Erfahrungen mit Zeiterfassung gemacht habe – und daher auch eine etwas andere Sicht auf das Thema habe.

Ich arbeite seit jeher mit Zeiterfassung, allerdings in ganz unterschiedlichen Formen, je nach Art der Tätigkeit:

1. Freie Wirtschaft / Business Development

Dort war Zeiterfassung über eine App Pflicht. Homeoffice war nicht vorgesehen, wir arbeiteten in einem kleinen Team. Neben der reinen Arbeitszeit wurde auch die jeweilige Tätigkeit dokumentiert. Das diente vor allem der Prozessoptimierung – und der Geschäftsführung war es sehr wichtig, im Detail zu wissen, wofür Zeit aufgewendet wurde, insbesondere bei Überstunden. Oft wurde kritisch hinterfragt, warum etwas nicht in der regulären Arbeitszeit zu schaffen war. Dabei ist mir besonders aufgefallen, wie unterschiedlich Menschen arbeiten – sowohl im Tempo als auch in der Herangehensweise. Es gab auch leistungsbezogene Vergütungsmodelle, etwa durch Bonuszahlungen bei Zielerreichung. Das empfand ich als schwierig, weil es zusätzlich Druck erzeugte und nicht alle Leistungen objektiv messbar waren.

2. Selbstständige Tätigkeit

Als Selbstständige habe ich irgendwann angefangen, meine Arbeitszeit sehr genau zu erfassen – einfach um einen besseren Überblick zu bekommen. Und ich war ehrlich überrascht, wie viel mehr ich gearbeitet habe, als es sich subjektiv angefühlt hat. Das lag sicher auch daran, dass ich mir meine Zeit frei einteilen konnte – und dass mir die Tätigkeit großen Spaß gemacht hat. Gerade deshalb verliert man leicht aus dem Blick, wie viel Zeit tatsächlich draufgeht.

3. NGO / gemeinnützige Organisation

In dieser Phase war im Zeiterfassungssystem die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit voreingestellt, Abweichungen wurden händisch ergänzt. Gleichzeitig wurde aber auch ein gewisses Maß an „freiwilligem“ Engagement erwartet – was in der Praxis bedeutete, dass Überstunden oft nicht offiziell erfasst wurden. Auch hier zeigt sich: Zeiterfassung heißt nicht automatisch Transparenz oder Fairness.

4. Öffentlicher Dienst

Aktuell arbeite ich im öffentlichen Dienst. Hier erfolgt die Zeiterfassung über einen Chip beim Betreten des Dienstgebäudes, im mobilen Arbeiten loggt man sich über ein System ein und aus. Was mir unabhängig von der Zeiterfassung auffällt: Die Arbeit erscheint mir im Vergleich zu vorherigen Stationen am ineffizientesten. Viele Gespräche auf dem Gang,

ausgedehntes Kaffeetrinken – wobei ich *nicht* den Eindruck habe, dass Leute im Homeoffice während der Arbeitszeit den Haushalt machen oder sich im System einloggen und dann Urlaub buchen. Solche Pauschalvermutungen finde ich problematisch – und am Ende läuft das auf Arbeitszeitbetrug hinaus, was ich bisher nicht erlebt habe.

Was mir wichtig ist: Nur weil ich in meiner Freizeit an die Arbeit denke oder mir auf dem Heimweg noch eine Idee kommt, heißt das nicht automatisch, dass diese Zeit auch als Arbeitszeit gelten sollte. Genauso wenig wie das kurze Gespräch mit dem Chef auf dem Gang nach dem Ausstempeln.

Ich finde, Zeiterfassung allein ist kein Allheilmittel – es kommt sehr auf den Umgang damit an. Aber sie kann durchaus helfen, die eigene Arbeit transparenter zu machen, unrealistische Erwartungen sichtbar zu machen und Missverständnissen vorzubeugen. Voraussetzung ist natürlich ein professioneller, respektvoller Umgang auf allen Seiten.